

Kinderbetreuung

Der Kita-Kollaps

Weil sie nicht genug Erzieher hat, setzt eine Berliner Kindertagesstätte im Januar über hundert Kinder vor die Tür. Das bringt ganze Familien in Not. Wie geht es ihnen heute?

Protokoll: Johanna Schoener [https://www.zeit.de/autoren/S/Johanna_Schoener/index], 16. April 2019 / DIE ZEIT Nr. 17/2019, 17. April 2019 / 149 Kommentare



Familie Wels betreut ihren Sohn zurzeit selbst. Sharda Czeszejko findet keinen neuen Kitaplatz für ihre Tochter. Familie Seifert-Abou Sawaya muss improvisieren. © Patrick Desbrosses für DIE ZEIT

Den Job verloren

Sharda Czeszejko, 30

"Ich bin durch die Betreuungslücke arbeitslos geworden. 25 Stunden die Woche habe ich als Sekretärin gearbeitet. Mein Chef war ohnehin schon genervt, weil ich öfter fehlen musste. Die Kita hatte in den Monaten vorher immer mal spontan geschlossen, und mein Mann konnte durch seine Arbeit als Einzelhandelskaufmann im Schichtdienst nicht viel abfangen. Als ich nach unbezahltem Urlaub fragen wollte, um die Betreuung neu zu regeln, hatte mein Chef die Kündigung bereits geschrieben. Ich habe mehr als 20 Kitas durchtelefoniert, wurde ausgelacht und abgewimmelt – die Wartelisten seien voll. Eigentlich hätte ich Anspruch auf Arbeitslosengeld, aber weil ich mein Kind nun zu Hause betreue, verweigert mir das Arbeitsamt die Leistung. Zur Begründung heißt es, ich müsste sofort in der Lage sein, einen neuen Job anzutreten. Eine Lösung wäre eine Nanny. Die bezuschusst das Jugendamt aber nur, wenn ich arbeite. Es ist ein Teufelskreis. Am meisten tut mir meine Tochter leid. Der Kita-Betrieb ging ja mit der Hälfte der Kinder weiter. Wir fahren oft mit dem Rad vorbei, sie ruft dann: Mama, Kita! Wie soll sie verstehen, warum sie nicht zu den anderen Kindern darf?"

Ohne Unterstützung

Selma Wels, 40

"Statt Vollzeit in einer Führungsposition zu arbeiten, bin ich zurzeit auf dem Spielplatz, beim Kinderturnen, Lego- und Briospielen. Ich musste ein Jobangebot ausschlagen, weil wir für unseren zweijährigen Sohn erst ab August einen neuen Kita-Platz gefunden haben. Unterstützung für den Übergang bekommen wir bisher nicht vom Jugendamt, obwohl das angekündigt war. Ich habe vorher frei gearbeitet und versuche das reduziert weiterzumachen. Anders könnten wir uns das Leben in Berlin gar nicht leisten."

Notlösung Nanny

Caroline Seifert, 32

"Es tut mir weh, dass mein Dreijähriger Sätze sagt wie: Ich habe in der neuen Kita keine Freunde. Natürlich, er wurde ja komplett aus seinem Umfeld rausgerissen. Wir haben zwar mit viel Glück eine neue Kita gefunden, in der es ihm jetzt schon viel besser geht, weil einfach genügend Personal vorhanden ist. Trotzdem: Die Gefühle der Kinder spielten bei der ganzen Geschichte kaum eine Rolle. Hauptsache, eine Betreuung auftreiben. Wir hatten auch diesen Druck und haben ihn immer noch. Denn für meine einjährige Tochter finden wir vor Oktober nirgendwo einen Platz. Ich arbeite in einem Tourismusbüro, mein Mann ist selbst Erzieher. Momentan bleibt er zu Hause und gewöhnt die Kleine an eine Nanny, mit der wir die Zeit überbrücken werden. Die Kinder an zwei Orten, Betreuungszeiten, die nicht richtig zu unseren Arbeitszeiten passen – das ist alles andere als optimal."

Irre Suche

Daniela Hanuschka-Kunze, 35

"Ich musste echt heulen, als die Kündigung kam. Man ist ja völlig angewiesen auf die Kita. Ich bin Projektmanagerin im Marketing und arbeite 24 Stunden die Woche, mein Mann arbeitet voll. Er war auch wütend, aber ich war es, die wie eine Irre rumtelefoniert und Kitas abgeklappert hat. Ich habe das auch bei den anderen Familien beobachtet – die Betreuung neu zu regeln war ganz klar ein Frauenthema. Wir hatten großes Glück und haben einen Platz in einer tollen Einrichtung bekommen, die für uns gut zu erreichen ist."

"Die Situation belastet mich sehr"

Urlaub abgesagt

Juliane Ahrens, 34

"Das Ende meiner Elternzeit hatte ich mir anders vorgestellt. Drei Wochen lang habe ich rund 50 Kitas und Tagesmütter in Tempelhof abgeklappert. Die Nachricht von der Kündigung kam, einen Monat bevor ich nach meiner zweiten Elternzeit wieder anfangen wollte zu arbeiten – in einem neuen Vollzeitjob in leitender Funktion. Ich habe zwar letztlich eine Einrichtung gefunden, die sogar beide Kinder aufgenommen hat. Trotzdem ärgere ich mich immer noch, dass sich die versprochene Hilfe des Jugendamts darauf beschränkt hat, eine Liste mit Kitas zu versenden, die teilweise gar keine Plätze frei hatten oder viel zu weit draußen waren. Zu unserer neuen Kita brauchen wir jetzt auch 20 Minuten mit der U-Bahn, aber immerhin liegt sie an der Bahnlinie, die zu meiner Arbeit

führt – wenn auch in entgegengesetzter Richtung. Damit das mit der Eingewöhnung der Kinder klappt, musste mein Mann seine Elternzeit verlegen. Wir haben deshalb unseren Familienurlaub gestrichen."

Angst vor Hartz IV

Rico Nehmke, 45

"Meine Frau und ich haben Panik bekommen, als wir die Kündigung in der Hand hatten. Wir waren schon mal auf Hartz IV und sind so froh, dass wir jetzt Vollzeit arbeiten – meine Frau in einer Apotheke, ich im Schichtdienst bei einer Autovermietung. Die Angst, dass einer von uns durch das Kita-Chaos seinen Job verlieren könnte, war riesig. Darum haben wir uns auch bei RTL zu den Vorfällen geäußert. Wir haben natürlich gesehen, dass es bei der alten Kita nicht so weitergehen konnte. Wenn ich jetzt daran denke, wie ich den Kleinen manchmal nachmittags angetroffen habe: mit voller Windel, aus der alles rauslief. Übel! In der neuen Kita, die wir zum Glück gefunden haben, passiert so etwas nicht. Die führen ein Sprachlerntagebuch und machen Ausflüge mit den Kindern. Das wäre undenkbar gewesen in der alten Kita."

Zu viele Trennungen

Anja Laube, 35

"Für mich war es ein Schock, als mein Jüngster seinen Kita-Platz verloren hat. Ich bin alleinerziehende Mutter von drei Kindern und durch meinen neuen Job als Goldschmiedin gerade erst aus Hartz IV rausgekommen. Dazu kam die Sorge um meinen Sohn, der durch den Kontaktverlust zu seinem Vater und durch das ständig wechselnde Personal in der Kita eh schon unter Trennungsangst litt. Ich hätte ihm den Wechsel in eine neue Kita lieber erspart, und vor allem hätte ich ihn gern selbst dort eingewöhnt. Doch ich musste diese Aufgabe einer Freundin anvertrauen, anders ließ es sich einfach nicht organisieren."

Schlechtes Gewissen

Dorit Özen, 33

"Die Situation belastet mich sehr. Für meine beiden Töchter, deren Verträge gekündigt wurden, habe ich zwar eine neue Kita. Aber noch sind sie nicht eingewöhnt, und sie hatten es auch bei der alten Kita schon nicht leicht mit den ständig wechselnden Bezugspersonen. Nicht jedes Kind steckt das einfach so weg. Gerade meine Ältere tut sich schwer in großen Gruppen und mit Fremden. Ich mache mir oft Sorgen und habe ein schlechtes Gewissen, weil wir ihr in letzter Zeit nicht die Verlässlichkeit im Alltag bieten konnten, die sie brauchen würde. Dazu kommt, dass ich für meinen Jüngsten, der im Sommer ein Jahr alt wird, keine Betreuung finde. Ich habe alle Einrichtungen im Umkreis angefragt – keine Chance. Den Radius erweitern bringt nichts, denn wenn ich Wegzeiten mit mehr als 30 Minuten zwischen zwei Kitas und meiner Arbeit habe, bin ich schnell an die drei Stunden pro Tag im Berliner Verkehr unterwegs und sehe meine Kinder kaum mehr. Dafür habe ich sie ja nicht bekommen! Ab August arbeite ich wieder in Vollzeit als Softwareentwicklerin. Mein Mann kann dann drei Monate Elternzeit machen. Wir wissen nicht, wie es danach weitergehen soll."